

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

202 (31.8.1907) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Nr. 202. Zweites Blatt. Karlsruhe, Samstag den 31. August 1907. 27. Jahrgang.

Parteitag zu Essen 1907. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Im Laufe des Sommers hatte in der Presse der Parteitag zu Essen eine große Rolle gespielt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte in der Presse eine große Rolle gespielt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte in der Presse eine große Rolle gespielt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte in der Presse eine große Rolle gespielt.

dadurch den Nachweis zu liefern, daß die Sozialdemokratie bisher nichts getan habe, um selbst überführte Verbrecher ihrer gerechten Bestrafung zuzuführen. Dabei nahm er sich eines Unterbeamten Wiß u. a. der früher in Togo beschäftigt gewesen war und dort sich im Kampfe gegen einzelne schwer beschuldigte Beamte auf die Seite der Missionare gestellt hatte, mit besonderer Lebhaftigkeit an. Seine Angriffe gegen die Sozialdemokratie, aber auch gegen den Reichstag, waren so heftig, daß, wenn sie vollständig bewiesen würden, eine Katastrophe in der Reichstagsfraktion nicht hätte ausbleiben können.

Schultruppe ergeben könne, nicht zur Annahme gelangte. Die Kommission war somit nicht in der Lage, dem Klemm einen Beschluß vorzulegen. Dem Reichstag lag am 13. Dezember der Zentrumsantrag und der Antrag der Sozialdemokraten neben der Regierungsvorlage vor. Der Reichstag hat die Regierungsvorlage für den freilassenden Antrag, den die Regierung akzeptieren wollte. Von unserer Seite griff Genosse Debebour mehrfach in die Debatte ein, indem er unsere Auffassung von den südwestafrikanischen Dingen wiederholt darlegte. Das Ergebnis war, daß der freilassende Antrag mit 175 gegen 171 Stimmen bei einer ungünstigen Stimme abgelehnt wurde. Die Regierungsvorlage fiel mit 177 gegen 168 Stimmen; ein Abgeordneter hatte sich der Abstimmung enthalten, 2 Stimmen waren ungünstig gewesen. Über den Antrag des Zentrums wurde nicht mehr abgestimmt, da der Reichstag auf Grund eines — Stundenlang sehnlichst erwarteten — kaiserlichen Erlasses aus Wiesbaden die Auflösung des Reichstages aussprach.

Wenn auch der erhebliche Stimmengewinn, den die Sozialdemokratie unter den ungünstigen Wahlverhältnissen erreicht hatte, im Hinblick auf die Gesamtlage der sozialistischen Bewegung den Ausgang der diesjährigen Reichstagswahlen nicht als Niederlage erscheinen läßt, so hat doch im Hinblick auf die parlamentarische Betätigung im Reichstag der Ausgang der Mandatstafel eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Im alten Reichstag stand die Sozialdemokratie nach der Ziffer ihrer Abgeordneten an zweiter Stelle, wurde nur vom Zentrum übertrifft; im neuen Reichstag gehen ihr die Fraktionen des Zentrums, der Konfessionen, der Nationalliberalen und der vereinigten freireligiösen Parteien voran. Die unmittelbare Folge ist eine ungünstigere Platzierung unserer Vertreter in der Rednerliste und eine schwächere Vertretung in den Kommissionen; statt früher 6, unter Umständen auch 6 Vertreter in den 28 niedrigen Kommissionen zu besitzen, haben wir ihrer jetzt nur noch 3; im annähernd gleichen Verhältnis sind wir bei der Belegung anderer Kommissionen beteiligt.

Diese Ausführungen haben wir deshalb ausführlicher wiedergegeben, weil sie zur Beurteilung der Freilassung im später folgenden Wahlkampf und im neuen Reichstage nicht ohne Interesse sind. Am Montag den 2. Dezember begann das bekannte Reichstagsessen zu Essen. Der Parteitag zu Essen hatte eine große Rolle gespielt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte in der Presse eine große Rolle gespielt.

„Sein Name war Georg Böllniß?“
„Ja.“
„Aus Chemnitz?“
„Dort hat er sich zuletzt längere Zeit aufgehalten.“
„Er ist nicht schhaft dort?“
„Ich glaube nicht.“
„Besitzt er irgend eine Stellung, ein Geschäft?“
„Seit er in Deutschland ist, nicht mehr. Er war vorher mehrere Jahre in Paris, wo er einen Posten als Direktor eines großen Etablissements bekleidete.“
„Man erzählte allgemein, er habe bedeutende Vermögensverhältnisse und sei auch dort schon mit Ihnen bekannt geworden, was der Bürgermeister ein.“
„Gewiß, nichts weiter, antwortete der Kapellmeister. „Ich habe ihn vorher nie gesehen.“
„War er reich?“
„Sobald ich von ihm weiß, hatte er sich ein hübsches Vermögen erworben.“
„Wissen Sie, wo er daselbst angelegt hat?“
„Nein.“
„Dann komme ich zur Hauptfrage: Ist Ihnen bekannt, ob er sich an dem Abend, an welchem das Verbrechen geschah, im Besitz einer größeren Summe Geldes befand?“
„Ich weiß es nicht, aber es ist möglich. Er hatte acht Tage vorher eine Reise angetreten, um sich die für das Aufgebot notwendigen Papiere zu besorgen. Mit Sinnen und Herzensreue wäre zuviel Zeit vergangen.“
„So gedachte er, sich persönlich in seine Heimat zu begeben.“
„Wann gedachte er zurückzukehren?“
„Montag Abend. Wir erwarteten ihn bestimmt, denn am Montag traf eine Karte von ihm ein, die aus unserem Nachbarort E. datiert war. Er war bereits dort angekommen und nur einige Befehle hatten ihn noch auf. Sichtlich hat er die Reise nicht angetreten, ohne sich mit entsprechenden Rasse zu versehen, vielmehr hat er auch während derselben noch eine Summe erhoben. Seitdem kostet ja Geld.“
„Wann sollte die Heirat stattfinden?“
„Sofort nach Erledigung der Formalitäten.“
„Wie erklären Sie es sich, daß er nicht die Eisenbahn von E. nach hier benutzte, sondern die nicht unbedeutende Entfernung zu Fuß und abends zurücklegte?“

„Der letzte Zug geht schon um fünf, er schrieb uns, er würde diesen nicht benutzen können, da er so zeitig mit seinen Geschäften nicht fertig würde. Er machte sich jedoch nichts daraus, bei dem zu erwartenden Mondschein und dem schönen Wetter den wunderbar romantischen Bergpfad zu gehen. Wir sollten uns also nicht ängstigen, wenn er nicht mit dem Zuge eintrifft, er würde vor zehn Uhr nicht in der Stadt sein können.“
„Schrieb er, ob die Papiere mitbrachte?“
„Nein.“
„Wir haben gar nichts bei ihm gefunden, nicht einmal eine Brieftasche. Führte er eine solche?“
„Ich habe sie wiederholt bei ihm gesehen.“
„Und Ihr und Stecke, sowie die Wäsche fehlen ebenfalls.“
„So ist er sicherlich betäubt worden.“
„Was dachten Sie, als Sie hörten, er sei nicht zurückgekehrt?“
„Wir konnten uns durchaus nicht erklären, was ihm begegnet sein könnte. Schließlich nahmen wir an, er sei durch irgend einen Unfall länger aufgehalten als er vorher gedacht. Als er aber auch Mittwoch nicht eintraf, gerieten wir in Unruhe und ich wäre selber nach G. gefahren, wenn nicht der Zustand meiner armen Frau den Gedanken einer Entfernung außer Erwägung gestellt hätte.“
„So haben Sie bisher keine Schritte zur Aufklärung seines rätselhaften Verschwindens getan?“
„Doch, ich habe zweimal nach G. geschickt, sowohl an die dortige Polizei, als auch an den Bahnhofsrestaurateur. Niemand hatte einen Herrn, auf den die Beschreibung stimmte, wahrgenommen. Darauf schrieb ich an die Bahnverwaltung von G., derselben mitteilen, die letzte Nachricht über den Vermissten komme von dort, er müsse dort gewesen sein.“
„Haben Sie auf Ihren Brief Bescheid erhalten?“
„Nein, er ist erst heute morgen abgegangen. Inzwischen ist die Auffindung meines unglücklichen Schwiegersohnes erfolgt — einer anderen Antwort bedarf es nun leider nicht mehr.“
Die Stimme des armen Mannes zitterte, ein leises, nervöses Zucken über sein Antlitz.
„Aber Sie schaute ihn teilnahmsvoll an.“

„Noch ein Frage,“ begann er nach kurzem Nachdenken von neuem. „Dem Tatbestand nach müssen wir allerdings in erster Linie mit einem Raubmord rechnen, indessen ist die Möglichkeit einer Täuschung nicht ausgeschlossen. Ein Raubmord wird oft nur fingiert, um ein anderes Motiv dahinter zu verbergen. Ist Ihnen bekannt, ob der arme Geopferte irgend einen Feind besaß oder sonst jemand exquirierte, der Ursache hatte, ihn zu hassen oder zu fürchten?“
„Kapellmeister Ader schüttelte lebhaft den Kopf.
„Wenn es der Fall ist, so ist mir die Ursache fremd,“ erwiderte er. „Ich kann es indessen kaum annehmen. Mein zukünftiger Schwiegersohn befand sich erst acht Wochen hier, er war jedermann fremd, als er verlor. Auch habe ich nie eine Bemerkung aus seinem Munde gehört, welche auf das Vorhandensein eines Feindes für ihn schließen ließ.“
„Dann habe ich nur noch die Bitte an Sie zu richten, mit ein Bild des Herrn Böllniß, wenn Sie im Besitze eines solchen sind, zukommen zu lassen.“
„Herr Böllniß hat sich, seit er bei uns verkehrt, nur einmal photographieren lassen, eines der Bilder hat er seiner Frau geschenkt, ein anderes befindet sich in unserem Familienalbum. Das letztere stelle ich Ihnen gerne zur Verfügung.“
„Wogu bedürfen Sie des Porträts?“ fragte der Bürgermeister den Afferor.
„Am daselbe einem in den Zeitungen zu erlassenden Aufruf beizugeben, worin diejenigen Personen, welche am Tage oder Abend des Verbrechens den Ermordeten im Gespräch oder Verkehre mit irgend jemand gesehen haben, aufgefordert werden, dies zur Anzeige zu bringen. Die sich von selbst versteht, wird die Staatsanwaltschaft außerdem eine angemessene Belohnung für die Entdeckung des Mörders aussetzen.“
Die Berechnung war damit zu Ende, sie trug mehr den Charakter eines freundschaftlichen Gesprächs, als den eines gerichtlichen Verhörs. Mit der Versicherung, er werde noch heute Abend die Photographie durch ein Dienstmädchen herfordern, empfahl sich der Kapellmeister; wenige Minuten später folgte ihm auch der Bürgermeister.

Durch wessen Hand.
Kriminalroman von Friedrich Lhime.
(Nachdr. verb.)

„Der Herr Postkapellmeister,“ stellte Senf seinen Bekannten vor, worauf die Herren sich niederließen.
„Es tut mir leid, Sie so spät noch belästigen zu müssen,“ hub der Affessor höflich an. „Am so mehr, als die künftige Wochenschrift Sie ohnedies in hohem Grade interessiert haben dürfte, über die ich bemerke, wirklich interessiert hat. Sie fanden im Begriffe, zu dem unglücklichen Toten ein nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu treten.“
„So ist es,“ versetzte der Kapellmeister, aber doch in seiner lebendigen Gestalt und dem Vorbeugen seines Kopfes beim Sprechen sein temperamentvolles Wesen verrätend. „Er war der Beistand meiner Tochter — ich habe noch gar nicht genug, meiner Frau, die sie krank ist, die Todesstunde mitzutheilen.“
„Und Ihre Frau,“ fragte sie schon davon?
„Sie verzeihen die Frage, ich stelle sie aus rein menschlichen Empfindungen heraus, streng genommen gehört es eigentlich nicht zur Sache.“
„Durch die Unvorsichtigkeit unseres Mädchens, das die Nachricht vom Kaufmann mitbrachte, hat sie dieselbe heute jede Vorbereitung vernommen. Das arme Kind war außer sich, sie gehört nicht zu denen, die ihrem Schmerz durch Weinen und Klagen Luft zu machen vermögen, er ähnelte sich durch wortlose Tränen, durch Schreien, innerlich gebendend.“
„Der gefühlvolle Künstler wachte sich die Augen, und durchsichtig warde rücksichtsvoll einige Zeit, bevor er weiter sprach.“
„Ich bedarf einiger Informationen über den Ermordeten, Herr Postkapellmeister. Sie allein sind wohl imstande, mir diese zu verschaffen. Sie waren schon länger mit ihm befreundet?“
„Ich persönlich nicht.“
„So waren Sie vor seiner Ankunft in E. nicht mit ihm befreundet?“
„Nein, meine Frau kannte ihn von früher her, deshalb suchte er uns auch auf.“

„Der letzte Zug geht schon um fünf, er schrieb uns, er würde diesen nicht benutzen können, da er so zeitig mit seinen Geschäften nicht fertig würde. Er machte sich jedoch nichts daraus, bei dem zu erwartenden Mondschein und dem schönen Wetter den wunderbar romantischen Bergpfad zu gehen. Wir sollten uns also nicht ängstigen, wenn er nicht mit dem Zuge eintrifft, er würde vor zehn Uhr nicht in der Stadt sein können.“
„Schrieb er, ob die Papiere mitbrachte?“
„Nein.“
„Wir haben gar nichts bei ihm gefunden, nicht einmal eine Brieftasche. Führte er eine solche?“
„Ich habe sie wiederholt bei ihm gesehen.“
„Und Ihr und Stecke, sowie die Wäsche fehlen ebenfalls.“
„So ist er sicherlich betäubt worden.“
„Was dachten Sie, als Sie hörten, er sei nicht zurückgekehrt?“
„Wir konnten uns durchaus nicht erklären, was ihm begegnet sein könnte. Schließlich nahmen wir an, er sei durch irgend einen Unfall länger aufgehalten als er vorher gedacht. Als er aber auch Mittwoch nicht eintraf, gerieten wir in Unruhe und ich wäre selber nach G. gefahren, wenn nicht der Zustand meiner armen Frau den Gedanken einer Entfernung außer Erwägung gestellt hätte.“
„So haben Sie bisher keine Schritte zur Aufklärung seines rätselhaften Verschwindens getan?“
„Doch, ich habe zweimal nach G. geschickt, sowohl an die dortige Polizei, als auch an den Bahnhofsrestaurateur. Niemand hatte einen Herrn, auf den die Beschreibung stimmte, wahrgenommen. Darauf schrieb ich an die Bahnverwaltung von G., derselben mitteilen, die letzte Nachricht über den Vermissten komme von dort, er müsse dort gewesen sein.“
„Haben Sie auf Ihren Brief Bescheid erhalten?“
„Nein, er ist erst heute morgen abgegangen. Inzwischen ist die Auffindung meines unglücklichen Schwiegersohnes erfolgt — einer anderen Antwort bedarf es nun leider nicht mehr.“
Die Stimme des armen Mannes zitterte, ein leises, nervöses Zucken über sein Antlitz.
„Aber Sie schaute ihn teilnahmsvoll an.“

„Noch ein Frage,“ begann er nach kurzem Nachdenken von neuem. „Dem Tatbestand nach müssen wir allerdings in erster Linie mit einem Raubmord rechnen, indessen ist die Möglichkeit einer Täuschung nicht ausgeschlossen. Ein Raubmord wird oft nur fingiert, um ein anderes Motiv dahinter zu verbergen. Ist Ihnen bekannt, ob der arme Geopferte irgend einen Feind besaß oder sonst jemand exquirierte, der Ursache hatte, ihn zu hassen oder zu fürchten?“
„Kapellmeister Ader schüttelte lebhaft den Kopf.
„Wenn es der Fall ist, so ist mir die Ursache fremd,“ erwiderte er. „Ich kann es indessen kaum annehmen. Mein zukünftiger Schwiegersohn befand sich erst acht Wochen hier, er war jedermann fremd, als er verlor. Auch habe ich nie eine Bemerkung aus seinem Munde gehört, welche auf das Vorhandensein eines Feindes für ihn schließen ließ.“
„Dann habe ich nur noch die Bitte an Sie zu richten, mit ein Bild des Herrn Böllniß, wenn Sie im Besitze eines solchen sind, zukommen zu lassen.“
„Herr Böllniß hat sich, seit er bei uns verkehrt, nur einmal photographieren lassen, eines der Bilder hat er seiner Frau geschenkt, ein anderes befindet sich in unserem Familienalbum. Das letztere stelle ich Ihnen gerne zur Verfügung.“
„Wogu bedürfen Sie des Porträts?“ fragte der Bürgermeister den Afferor.
„Am daselbe einem in den Zeitungen zu erlassenden Aufruf beizugeben, worin diejenigen Personen, welche am Tage oder Abend des Verbrechens den Ermordeten im Gespräch oder Verkehre mit irgend jemand gesehen haben, aufgefordert werden, dies zur Anzeige zu bringen. Die sich von selbst versteht, wird die Staatsanwaltschaft außerdem eine angemessene Belohnung für die Entdeckung des Mörders aussetzen.“
Die Berechnung war damit zu Ende, sie trug mehr den Charakter eines freundschaftlichen Gesprächs, als den eines gerichtlichen Verhörs. Mit der Versicherung, er werde noch heute Abend die Photographie durch ein Dienstmädchen herfordern, empfahl sich der Kapellmeister; wenige Minuten später folgte ihm auch der Bürgermeister.

...den Unternehm...
...reicht wird, liegt
...wenig ein
...wirklichen Fort...
...Schwierigkeit der
...Arbeiter
...Denn nur in
...kraft der Arbeiter
...die notwen...
...er zu erreichen
...ratischen Kräfte
...in wesentlichen
...er Versicherungs...
...gen Versicherungs...
...den Verlauf seiner
...ders seine Rechts...
...Privatversicherung
...hat damit einen
...in ferneren Job...
...bedeutet eines ver...
...beschäftigten Ar...
...dem Abgeben
...einem Herrn nach
...in unqualifi...
...ratischen Partei
...von der Meiste...
...gen die Arbeiter
...in der gebühre...
...beit, um einmal
...er bestmöglich...
...der Unternehm...
...Invaliditätsgef...
...das es mit den
...; ferner kam er
...schübes im Bes...
...Befähigung der
...für Leben und
...ontrolleure aus den
...ge.
...tät, bestimmte
...nen Krankenfälle
...fender Versicherungs...
...Genehmigung der
...enehmigung dar...
...n Anforderungen
...Die Generalver...
...beschlossen, das
...samtmaßnahmen
...bringen sollen
...te, sondern auch
...— Stellung
...senfaktus wurde
...gehehen und die
...en, weil ein Be...
...se auch in dem
...Revision ein, und
...hat denn auch
...bezeichnet und
...berechtigt
...e Genehmigung
...vorhanden
...des Krankenver...
...gung nur dann
...in seiner neue...
...e nicht genügt.
...Mebe sein, dem
...tsbehörde richtig
...in hem in So...
...deren im Statu...
...fe sein, um dem
...ennbar, weshalb
...noch in dem frag...
...soll.
...bewegung.
...in dem Betrieb
...fabrik hier, ver...
...mmt zu werden.
...Schleifer seien
...sehen von den
...abdrücke mancher
...u. u. v. m. Seine
...h gemacht. Ab...
...lohnes, der mit
...sen, können mit
...en beim Abgang
...erden, aus sehr
...t jeder Arbeiter
...nt, wenn er sich
...eben läßt. Die
...berpricht ihnen
...ed sie ihnen ab...
...ar Meisevorläub
...n Betrieb. Der
...richtung spottet
...so gesundheits...
...während der Ar...
...Metallarbeiter
...auf diesen Ver...
...den.
...ik.
...30. August
...der Brauerer...
...n zwischen der
...erwerbend war...
...und war man
...schlossene Freie
...weiden Parteien
...Mittelteil der
...erprobtesten sich
...abin zu mitem,
...ieder hergestellt
...chon wiederholt
...Verbanne, die
...hätte und daß
...alte.
...s sowie des Ge...
...erfordlichen
...ären zwiefel ge...
...n Wech zu ge...
...hungen mehren...
...ben Augenlid...
...n Tagesblätter

Freiburg.
30. Aug.
Aus Freiburg erhalten wir folgende Berichtigung: 1. Es ist nicht wahr, daß „die Arbeiter und Arbeiterinnen“ meiner Filiale in Denslingen in den Streit eingetreten sind. Dies trifft vielmehr nur für etwa zwei Drittel der in meiner Filiale in Denslingen in den Streit Arbeiterinnen zu.
2. Es ist nicht wahr, daß bei der Lohnzahlung nicht genügend Geld für Arbeitslohn und Krankenkassen-Unterstützung vorhanden war; es ist nicht wahr, daß die Arbeiter eine vollständige Regelung ihrer Ansprüche erst verlangen mußten und die Firma genötigt war, das Geld herbeizuschaffen. Wichtig ist vielmehr, daß die Auszahlung durch Obermeister Weiskopf wie immer glatt erfolgte, und daß nach Erledigung der Auszahlung Obermeister Weiskopf noch einen Betrag von über 100 M. in Händen hatte.
3. Es ist nicht wahr, daß ich einmal unter „Anton Wehler“, das andermal unter „A. Mohr“ annoncierte. Ich habe überhaupt keine auf Heranziehung von Arbeitern bezügliche Annonce veröffentlicht.
4. Es ist nicht wahr, daß der Durchschnittslohn für die männlichen Arbeiter nur 18 bis 14 M., für die weiblichen 8 bis 9 M. pro Woche beträgt. Richtig ist vielmehr, daß gelehrte männliche Arbeiter 18 bis 27 M., gelehrte weibliche Arbeiter 12 bis 18 M. pro Woche bei regelmäßiger Arbeit verdienen.
5. Es ist nicht wahr, daß Obermeister Weiskopf es an Chivalen gegenüber den Arbeitern nicht fehlen läßt und daß er Anschuldigungen über Sachen erhoben habe, die teilweise 3 bis 4 Jahre zurückliegen und auf Unwahrheiten beruhen. Wahr ist vielmehr, daß eine Unterzählung gegen einen Arbeiter schwebt wegen eines Vorfalls, der 3 bis 4 Monate zurückliegt. Hochachtungsvoll A. Mohr, in Firma Ant. Wehler Nachf.

Willingen, 29. Aug. Für Sonntag den 1. September d. J. ist ein so reichhaltiges Programm vorgesehen, daß wiederum auf sehr großen Besuch zu rechnen ist. Vom mittags von halb 11 bis 12 Uhr findet Frühgymnastik in der Anstalt statt und zwar durch die hiesige Stadtmusik, nachmittags von 3-6 Uhr Doppelkonzert mit besonders gewähltem Programm, gegeben von der hier bestbesetzten 42 Mann starken Musikkapelle des Vereins Konfordia von Schwemningen und der hiesigen Stadtmusik. An diesem Tage beginnt auch die Blumenbinderei-Ausstellung der Gärtnervereinigung Schwarzwald, auf die wir besonders aufmerksam machen. Sodann fährt um 5 Uhr der Herr Zuffschiffer Spiegel mit seinem Ballon ohne Korb, auf einem englischen Sattel als Fohel in die Lüfte, eine hier noch nie geübte Vorführung. Abends 7-10 Uhr findet wieder Konzert der Musikkapelle Konfordia statt, sowie feierliche Beleuchtung der Ausstellungsgebäude und des Parkes.

Soziale Rundschau.
Zunahme der gefährlichen Körperverletzungen.
Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß in unserer an Humanitätsbegehrte so reichen Zeit die Zahl der Verletzungen wegen gefährlicher Körperverletzung in starker Zunahme begriffen ist. Es kommen in Deutschen Reich auf je 100 000 strahlmündige Personen Verurteilungen wegen des erwähnten Deliktes:

Durchschnitt	Durchschnitt	Durchschnitt	
1882/86	145	1897/1901	240
1887/91	171	1902/04	288
1892/96	212		

Die Zahl der Verurteilungen hat also während eines 25jährigen Zeitraumes eine relative Zunahme von 64 Proz. erfahren. Das es sich dabei nicht etwa um eine stärkere juristische Erfassung desselben Vergehens handelt, geht daraus hervor, daß auch die Zahl der Verurteilungen wegen leichter Körperverletzung gestiegen ist, und zwar von 56 im Durchschnitt des Jahres 1882/86 auf 66 im Durchschnitt 1902/04. Vielleicht gibt uns eine Erklärung für diese seltsame Erscheinung die Tatsache an die Hand, daß auch der Alkoholismus während des betreffenden Zeitraumes trotz aller Antialkoholbestrebungen recht erheblich zugenommen hat. Es kam auf den Kopf der Bevölkerung ein Branntweinverbrauch im Jahre 1880/81 von 4,3 Liter, 1908/01 dagegen ein solcher von 6,8 Liter; der Weinverbrauch ist von 85 Litern im Jahre 1882/83 auf 117 Liter im Jahre 1904 gestiegen. Daß der Weinverbrauch, für den uns leider keine statistischen Zahlen vorliegen, mit dem zunehmenden Wohlstand jedenfalls nicht abgenommen hat, ist wohl zweifellos.

Freiburg.
30. Aug.
Eine Bestätigung der Vermutung, daß der Alkoholismus bei der Zunahme der genannten Verbrechen seine Hand mit im Spiele hat, gibt auch eine Vergleichung der einzelnen Landesteile in dieser Hinsicht. Die Statistik von 1904 legt darüber folgendes aus. Es kamen auf je 100 000 strahlmündige Verurteilungen wegen gefährlicher Körperverletzung:

Deutsches Reich	Bayern	Preußen	Württemberg
288	322	240	240
308	307	240	240
308	307	240	240
308	307	240	240
308	307	240	240

Wegen auch Temperatur der Bevölkerung und andere wirtschaftliche Ursachen eine Rolle bei diesen Unterzählungen spielen, so scheinen sie doch neben dem oben genannten auch noch das zu beweisen, daß der „feinere“ Weinverkonsum ein harmloserer Feind der Menschheit ist, als der „gemeine“ Schnapssteufler.

G. Submissionsblätter. In Unterfranken wird eine Straße von Ochsenfurt nach Kaltensondheim gebaut. Die Arbeiten hierfür werden in Submission vergeben. Bei Eröffnung der Angebote ergab sich zwischen den meisten derselben ein ungeheurer Abstand. Höchstfordernd war die Münchener Firma Moll mit 108 000 M., für die ziemlich nahe kam nur eine unterfränkische Firma mit 100 000 M., während die übrigen um 23 000, 28 000 und 33 000 hinter der Höchstforderung zurückblieben. Den Vogel schloß aber die Würzburger Firma Wippert ab, die 49 600 M. verlangt, also um über 58 000 M., das ist mehr als die Hälfte, hinter dem Höchstgebot zurückblieb. Wenn sich ein Kandidat für den Zuschlag erklärt, wird er natürlich für die Folgen seiner Kandidatur die Arbeiter büßen lassen wollen.

Hausindustrie und Heimarbeit in Baden.
Aus dem gleichnamigen Werte der bad. Fabrikinspektion. Die Heimarbeit in einer Konstanzer Segeltuchweberei.
XVIII.
Eine Segeltuchweberei zu Konstanz liegt in der Stadt und deren näherer Umgebung Heimarbeiten verschiedener Art ausführen, die als „Hausnähen“ bezeichnet werden. Es werden die in der Fabrik zugeschnittenen Teile von Hausfrauen, Knäpfen, Brotbeutel, Handtaschen, Schirmfuttern, Pferdebeden, Militärtaschen, Zwickel- und anderen Proviantfäden in der Hausindustrie zusammengeknüpft und sonst ausgestattet. Die Anfertigung einiger Artikel, wie z. B. von Knäpfen und Pferdebeden, erträgt sich — von der Inwertzeit in einigen Winterwochen abgesehen — über das ganze Jahr; andere Gegenstände, wie z. B. Helmhauben, werden zumeist nur während der Sommermonate hergestellt; wieder andere Aufträge, z. B. auf Nähen von Bettbahnen, sind nicht regelmäßig.

Die Nähmaschinen sind Eigentum der Arbeiterinnen. Eine Maschine kostet 135 bis 170 M. und wird auf Abzahlung gekauft. Die arbeitende Fabrik übernimmt die Lieferung von Nähmaschinen zum Preis von 135 M. für das Stück gegen eine wöchentliche Abzahlung von 1,50 Mark. Der Faden wird von der Fabrik zum Selbstkostenpreis geliefert; die Nulle kostet 25 bis 35 Pf. Die nähe sämtliche Lohnsätze sind im Laufe der letzten Jahre zurückgegangen, z. T. recht erheblich; so ist der Stücklohn für Helmhauben um 2 Pf., von 10 auf 8 Pf., gefallen; der Lohn für einen Brotbeutel hat um 3 Pf. abgenommen; auch für Handschuhe wird weniger bezahlt als früher. Das Nähen der imprägnierten harten Stoffe erfordert eine ziemlich kraftaufwendige; durchweg werden kräftig gebaute Maschinen verwendet, die in der Fabrik mechanisch, in der Hausindustrie mit dem Fuß in Gang gesetzt werden. Es wurden einige Gesundheitsstörungen ermittelt, die ohne Zweifel auf die anstrengende Näharbeit zurückzuführen sind. Eine fünfundsiebzigjährige Frau klagte über geschwollene Füße und Interleischmerzen; eine vierunddreißigjährige Frau, die seit vier Jahre zu Hause mit Nähen beschäftigt war, mußte die Arbeit aufgeben, weil ihre Gesundheit darunter litt; eine zweiundfünfzigjährige Frau, die seit zehn Jahren mit der Nähmaschine arbeitet, ist durch frante Füße in ihrer Erwerbstätigkeit sehr beschränkt. Ein weiterer Nachteil liegt in dem Umstande, daß die imprägnierten Stoffe

einen starken Geruch verbreiten, der die Atmosphäre in Wohn- und Schlafräumen oft beinahe unerträglich macht. Die Stundenbedienste bewegen sich je nach Art der Arbeit und Geschäftslage zwischen 7, 10, 12, 13, 16 Pf.; bei einzelnen Arbeiten werden 19 und 21 Pf. erreicht.

Vermischtes.
Eine Rabenmutter. Der Brünner Staatsanwalt ging am Freitag eine Anzeige gegen die wohlhabende Grundbesitzerin Anna Kratochwill, wiederberechtigte Ehefrau, in Oels, zu, die einen förmlichen Kriminalroman gleicht. Die Genannte stand bereits vor etwa vier Jahren wegen Gattenverworbes vor den Brünner Geschworenen, wurde aber damals freigesprochen. Jetzt stellt sich heraus, daß sie tatsächlich den ersten Gatten Johann Kratochwill vergiftete, um den damaligen Großnecht Ludwig Scheuch, ihren jetzigen Gatten, zu erben. Die Folge war ein neues Verbrechen. Sie hatte das aus erster Ehe stammende Kind, das dem zweiten Gatten vererbt war, drei Jahre hindurch in einem unbenuzten, alten Keller und zwar in einem engen hölzernen Verschlage eingesperrt gehalten. Der Keller war stets abgesperrt. Der Zufall wollte es, daß eine diebische Dienstmagd den Kellerschlüssel, den die Dienstherrin stets in der Tasche trug, eines Nachts entwendete, um gestohlene Sachen im Keller zu bergen. Hier hörte sie ein Weinen und entdeckte den Knaben, der völlig vertiert auf allen Vieren kroch. Sie eilte zur Gendarmrie und so kam es zur Unterzählung. Das Kind war über und über mit Kot bedeckt, das Haar walle bis zur Brust herab, es konnte nicht sprechen und ist irre sinnig. Drei Jahre hat es im feuchten, niedrigen Keller in Gemeinschaft von Mäusen und Ratten zugebracht. Die sofort verhaftete Mutter legte nun ein hohes Geständnis ab: Sie habe den ersten Mann vergiftet, um den zweiten zu heiraten, und aus Liebe zu diesem den ihm vererbten damals neun Jahre alten Knaben ohne sein Wissen eingesperrt gehalten. Der zweite Gatte ist vor kurzem gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat nun sofort die Wiederaufnahme des Verfahrens wegen Gattenmordes beantragt und die Ausgrabung der Leiche des zweiten Gatten beantragt.

Briefkasten des Arbeiterssekretariats.
(Bureau: Kurbenstraße Nr. 19, II. St. Sprechstunden täglich, mit Ausnahme des Sonntags von mittags 12-1/2 Uhr, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch abends von 5-8 Uhr.)
A. W. C. und P. Sch. Kommen Sie in die Sprechstunde des Sekretariats und holen Sie mündliche Auskunft. Die Sache kann so nicht erledigt werden.
B. in N. Nichts zu machen, Sportel muß bezahlt werden.
C. W. Bruchsal. 1. Senden Sie Ihre Aktien an das Zentral-Arbeiter-Sekretariat in Berlin, SO 16, Engländer 15; 2. wegen Erwerbung der Staatsangehörigkeit legen Sie sich mit dem dortigen Vertrauensmann der Partei in Verbindung; von hier aus ist die Erledigung der Sache mit unnötigen Weitläufigkeiten verknüpft.
A. G. St. Georgen. Die gemachten Angaben genügen nicht, um uns die Erledigung Ihres Wunsches zu ermöglichen. Wenden Sie sich an den dortigen Vertrauensmann der Partei, der Ihnen bei der Erwerbung des Staatsbürgerrechts behilflich sein wird.

Friedrichsbad,
136 Kaiserstrasse 136.
An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer und Frauen
30 Pfenning.
Samstags 40 Pfenning.
Parteigenossen!
Erwerbt das bad. Staatsbürgerrecht!

Möbel für Brautleute **Möbel**
ist es von großem Vorteil, beim Einkauf von Ausstattungen meine aufs reichhaltigste ausgestatteten
Möbelmagazine
zu besichtigen.
In 4 Stockwerken
bietet sich für jeden Käufer Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß bei riesiger Auswahl und guter Qualität die billigsten Preise gestellt sind.
30 moderne Schlafzimmer
im Preise bedeutend herabgesetzt
in Eiche, Satin und Nußbaum.
Auch auf
Teilzahlung ohne Preisauflschlag
bei bequemster Zahlungsweise.
M. Tannenbaum
13 Adlerstrasse 13.

Alte Brauerei Heek



Kaiserstraße 13. 8580
 Sonntag den 1. September 1907, von
 nachmittags 4 Uhr an
grosses Tanzvergnügen
 bei gutbesetztem Orchester
 Zum Ausschank gelangt ein vorzüg. Stoff Köpfer Bier.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Fritz Möhrlein.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Grözingen.

Sonntag den 1. September findet im „Schwanen“ unser
10jähr. Stiftungsfest
 verbunden mit Musik, Glücksspielen, Reigenfahren und Tanz statt,
 wozu wir die Parteigenossen, Freunde und Gönner freundlichst einladen.
 8587 **Der Vorstand.**

Hohentwiel-Spiele 1907

in Singen am Hohentwiel.
 Jeden Sonntag im Juli und August von nachmittags 3-6 Uhr
„Die Rabensteinerin“
 Schauspiel in 4 Akten von Wildenbruch.
 Dargestellt von hervorragenden Mitgliedern der Theater in Augsburg,
 Garmen, Berlin, Freiburg, Mühlhausen usw. unter Mitwirkung von
 Damen und Herren aus Singen und Umgebung in der prächtigen, 2400
 Stühle fassenden Festspielhalle am Fuße des Hohentwiel.
 Das neueste Werk des kraftvollen Dichters erzielte im Frankfurter
 und im Berliner Schauspielhaus, sowie bei den bisherigen Auf-
 führungen in Singen einen durchschlagenden Erfolg.
Preise der Plätze: 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk. und 50 Pfg.
 Vorverkauf in den Buchhandlungen von Schneider (Telefonnummer 23)
 und Weber (186) in Singen. 8125

Raucht
Vineta No 8
 beste 2 1/2 Pfg. Handarbeits-
 Cigarette

Restaurant Meyerhof

am Fusse des Turmberg, Grötzingenstrasse 23 beim
 Ausstieg zur Turmbergbahn.
 Dem hiesigen und auswärtigen Publikum, Freunden, Bekannten und
 Gästen zur Kenntnis, daß mein Anwesen vollständig dem Betriebe über-
 geben ist bei einem ff. Stoff Bier, hell und dunkel, selbstgezoogenes Bad-
 Weinen nebst einer guten Frühstücks- u. Abendplatte. Nebenzimmer
 mit Klavier und Billard.
 Auch bringe ich den hies. Vereinen und Gesellschaften meinen großen,
 schattigen Garten zur Abhaltung von Festlichkeiten im empfehlenden Er-
 leuchtung.
 Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll
K. Mössinger,
 früher „Zähringer Löwen“, Karlsruhe. 3490

Braunkohlen-Brikets
 Union

zu machen. Dieselben eignen sich vorzüglich für
 Zimmer- und Küchenbrand und sind in Wirklichkeit
 das **vorteilhafteste, angenehmste und rein-
 lichste Brennmaterial.** — Braunkohlen-
 brikets Union sind in fast allen Kohlenhand-
 lungsgaue erhältlich und durchschnittlich 30-35 Pf. per
 Zentner **billiger** wie die demselben Zweck dienen-
 den Nusskohlen.

Geschäfts-Übernahme und Empfehlung.
 Einer verehrl. Einwohnerin von Karlsruhe die ergebene
 Mitteilung, daß ich die
Schuhmacherei des Herrn Weckesser
 Wilhelmstraße 56, Hinterhaus,
 käuflich erworben habe und am 1. September übernehmen werde.
 Durch Verarbeitung nur bester Materialien sowie Stellung
 billiger Preise werde ich mir das Vertrauen meiner werthen Auf-
 traggeber zu erwerben und zu erhalten wissen.
 Ich bitte um geneigten Zuspruch
Wilh. Wolf.

Billig und gesund, ist der bewährte
Haustrunk 1 Liter = 5-6 Pf.
 auf ganz einfache Weise bereitet mit
Dr. Schweitzer's Kunstmostsubstanzen
 1 Gl. Extrakt für 150 Liter M. S. — Kein Rosinwein! Bestandteile nur aus Früchten.
 Vergärt rasch, schmeckt wie guter Obstmost.
 Um sich von der besonderen Güte dieses Kunstmosts zu überzeugen, verlange man
 ausdrücklich Dr. Schweitzer's Mostsubstanzen und weise andere Präparate zurück.
 Wo nicht erhältlich, bestelle man direkt beim
Nährmittelwerk Dr. Schweitzer, Heilbronn.
 Niederlagen werden überall errichtet.
 In Karlsruhe: W. Baum, Werderstr. 27, Jul. Dehn
 Nachf., Zähringerstr. 55, Max Hofmann, Lützenstr. 8, Gg. Jacob,
 Bernhardtstr. Ant. Kuhn, Westendbrg., Sofienstr. 128, Otto
 Meyer, Wilhelmstr. 20, Fritz Meis, Lützenstr. 68, Drogerie
 W. Fischer, Amalienstr. 19; in Grötzingen: Aug.
 Schweitzer; in Durmersheim: Johannes Eysel; in
 Königsbach: Apotheke; in Langensteinbach: Lukas
 Neugart; in Malsch: Valentin Lorenz; in Mühlburg:
 M. Strauß, Hardstr. 21; in Rastatt: C. W. Gerspach,
 Rich. Oster; in Rothenfels: M. Winzrieth und Otto
 Bortwein. 8508

Extra-Preise.

Auf mein Möbel- und Bettenlager habe ich wegen überfülltem Lager eine
 enorme Preisermässigung eintreten lassen. Ich verkaufe:
Möbel, Betten u. Polsterwaren
 soweit Vorräte reichen zu **unglaublich billigen Preisen.**
 Einige Beispiele: 3572

Diwans	von Mk. 28.— an
Taschen-Diwans	von Mk. 38.— an
Vertikows	von Mk. 27.— an
Komplette Schlafzimmer	von Mk. 160.— an
Kinderbettstellen	von Mk. 8.— an
Trumeaux	von Mk. 28.— an etc.

Brautausstattungen

werden zu fabelhaft billigen Preisen verkauft.

S. Krämer,

Kaiserstr. 30, Möbel-, Bettenhaus u. Polsterwarenfabrik, Kaiserstr. 30.
 Lagerräume: 2 Läden, Souterain, I., II., III. u. IV. Stock.

Kaufhaus Badenia

Göthestr. 23 Karlsruhe Göthestr. 23
 Fernsprecher 2418

Beste u. billigste Bezugsquelle sämtl. Bedarfsartikel

Die Eröffnung der wesentlich vergrößerten Geschäftsräume erfolgt am
Samstag den 31. August d. Js.

An diesem Tage und den folgenden acht Tagen erhält jeder Kunde
 bei entsprechendem Einkauf ein

Geschenk

Eigenes, reellstes und bestes Rabattsystem, der Rabatt wird in
 Marken oder auf Wunsch in barem Geld gegeben. 8585

Bis **50%**
Wer Anzüge kauft
 für Herren und für Knaben
 in **Krämer's Konfektionshaus**
 Durlach, Hauptstr. 76
 wegen vorgerückter Saison
 spart viel Geld
 Bis **50%**
 8574

Raucht Eckstein-Zigaretten!

Nr. 5

Diese rühmlichst bekannte Zigaretten-
 marke wird auch nach Einführung der
 Zigarettensteuer in derselben
 vorzüglichen Qualität u. Handarbeit
 hergestellt.
Preis: 10 Stück 25 Pfg.
 Der enorme Konsum befähigt die
 Fabrik, die Zigarettenhandlungen stets
 mit frischer Ware zu versorgen.
 Man verlange ausdrücklich:
Eckstein's Nr. 5
 und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma
 „A. M. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke trägt.
 (Arbeiterzahl über 800.)

Vertreter: **Wilhelm Lutz, Karlsruhe, Hirschstr. 90.**

Dr. L. Uhrig
 8547 zurückgekehrt.

Prima
Rotwein
 per Liter von
48 Pfg.
 empfiehlt
 die Spanische Weinhandlung
Pablo Vidal
 Durlacherstr. 38. Rappurrerstr. 14.
 Rheinstrasse 45. Lessingstrasse 29.
Pforzheim 1888
 Blumenstrasse 6. Bleichstrasse 22.

Zu verkaufen: 1 komplette Wohnungseinrich-
 tung und sonstiger Hausrat, wenig
 gebraucht, ganz oder geteilt, sowie
 1 Herren- und 1 Damensahrad, 2 Transporträder, 2 Motor-
 räder, unter Garantie, ferner 1 Piano und 1 Tafelklavier. 8599

Heinrich Karrer, Spedition
 Feuerfahres Lagerhaus zur Aufbewahrung von Möbeln usw.
 Philippstraße 19 Karlsruhe-Mühlburg Telefon 1659.

Union-Brauerei

Karlsruhe = Telephon 264.

empfiehlt ihre vorzüglichen, rezenten und wohl-
 bekömmlichen
ff. hellen Export- u. dunklen Lagerbiere
 in der Brauerei auf Flaschen gefüllt. 4808

Cerebelschwamm n. Salami,
 1/2 120, bei 5 1/2 à 110 Pf.
 Weintourts, harte, zum Kochen
 und rösten,
 1/2 85, bei 5 1/2 à 75 Pf.
 Schweinefleisch, deutsch,
 1/2 65, bei 5 1/2 à 65 Pf.
 Schweinefleisch, amerikan.
 1/2 58, bei 5 1/2 à 56 Pf.
 empfiehlt 1681
Fr. W. Hauser Wwe.,
 Erbprinzenstr. 21.

Grosse Badener Geld-Lotterie

zu Gunsten des Hamilton-
 Palais-Galerie. 3069
 Ziehung sicher 3. September
 3288 Geldgewinne ohne
 Abzug.

45800 M.
 1. Hauptgewinn
20000 M.
 3287 Gewinne
25800 M.
Günstige Villingen
Jubiläums-Lotterie
 des Gewerbe
 und Handwerkervereins.
19000 M.
 157 Gewinne
13500 M.
 443 Gewinne
5500 M.
Bar Geld
 für sämtliche Gewinne 80%,
 Ziehung sicher 14. Septemb.
 Lose beider Lotterien à 1 M.
 11 Lose 10 M.
 Porto und Liste 30 Pfg.
 versendet das General-Debit.

J. Stürmer,
 Strassburg i. E.,
 Langenstr. 107.
 Carl Götz, Habelstr. 11/15
 Chr. Frank, A. Stauffert,
 Fr. Haselwander, A. Bruder,
 J. Dabringer,
 W. Wetz, P. Fiedler.

Brillanten

blendend schönen Teint, weiße, sammet-
 weiche Haut, ein zartes reines Ge-
 sicht und rosiges, jugendliches Aus-
 sehen erhält man bei tägl. Gebrauch
 der echten
Streckenpferd-Silienmilch-Seife
 v. Bergmann u. Co., Baden-
 mit Schutzmarke: Streckenpferd,
 à 50 Pfg. Bfg. bei: Kronenapotheke,
 Jägerstrasse 48, Adlerapotheke,
 Büttelstrasse 80, Internat. Apotheke,
 Kaiserstrasse 80, Ludwig-Büchse-
 Apotheke, Lessingstr. 4, S. Bielef.,
 Kaiserstr. 228, Otto-Fischer, Kaiserstr. 74,
 Carl Roth, Hofapotheke, 38, S.
 Schwaab, Hofap., Drogerie, 30
 Mühlburg: Apoth. Dr. Arker, Strauß-
 Drogerie.

Tausende zu verdienen!

Birklich reelle Angebote veräu-
 licher hiesiger und auswärtiger Ge-
 schäfte, Hotels, Pensionate, Ge-
 werbedetriebe, Grundstücke, Güter
 und Teilhaberschaften jeder Art
 finden Sie in meiner reichhaltigen
 Offertenliste, die jedermann bei nähe-
 rer Angabe des Wunsches vollkom-
 men kostenlos zuzufinde. Bin kein
 Agent, nehme von keiner Seite
 Provision. 1189
S. Kommen
 Mannheim 0 4 13 und Basel.